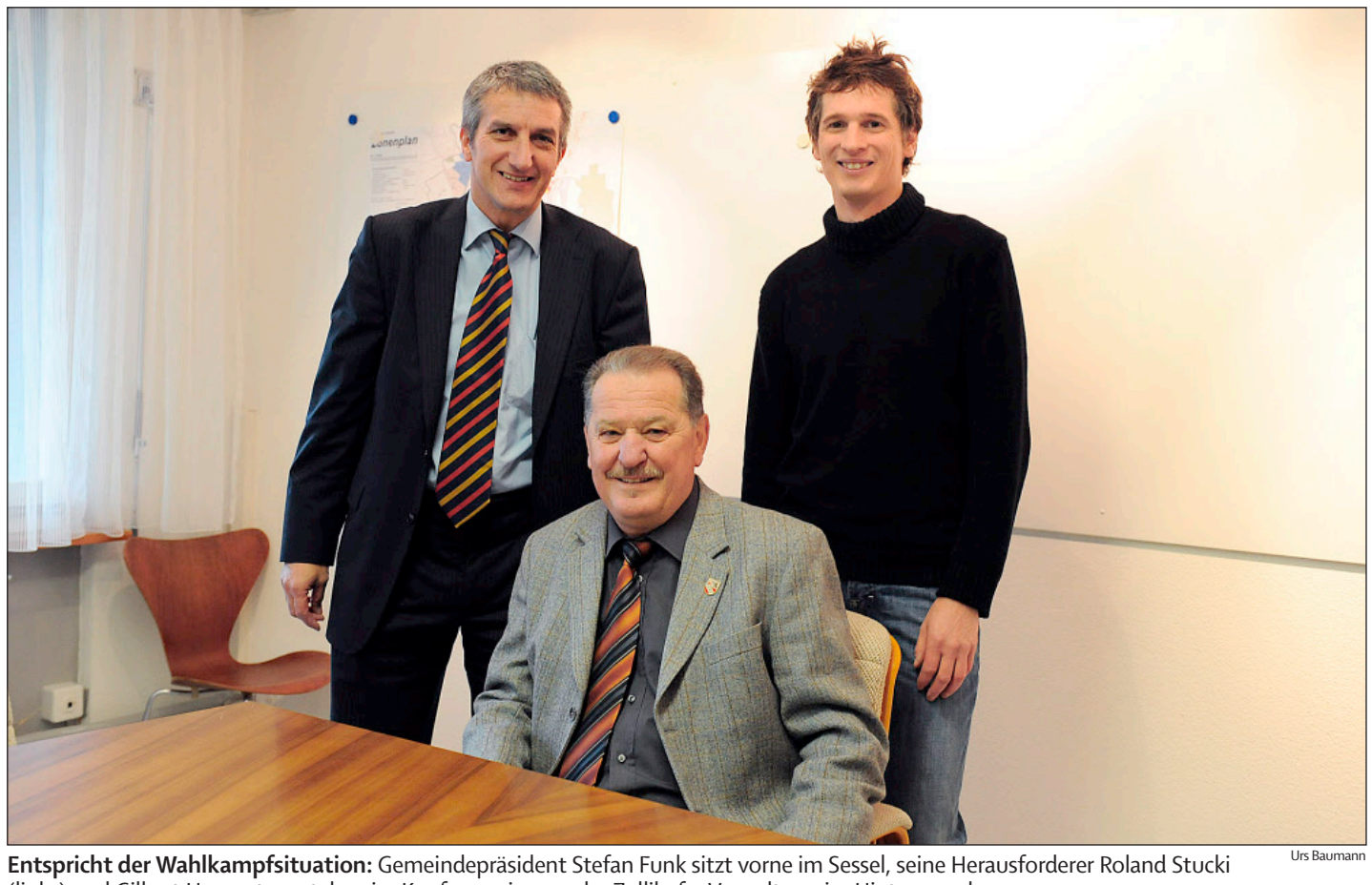
WAHLEN IN ZOLLIKOFEN

Zwei wollen Funk vom Stuhl drängen

Roland Stucki und Gilbert Hangartner treten am 30. November gegen den Zollikofer Gemeindepräsidenten Stefan Funk an.

Stefan Funk (FDP) ist seit acht Jahren Zollikofer Gemeindepräsident und bei den Wahlen am 30. November Favorit. Die SVP unterstützt die Nomination des 64-Jährigen. Herausforderer Roland Stucki (EVP) gilt als Aussenseiter. Mehr Chancen hat der Parteilose Gilbert Hangartner, der von der GFL und der CVP portiert wird. Die SP unterstützt ihn nicht offiziell, bezeichnet ihn aber als «wählbar».

Wenn keiner das absolute Mehr erreicht, kommt es am 14. Dezember wohl zu einem zweiten Wahlgang. Ganz sicher ist dies allerdings nicht: Die Kandidaten können aussteigen. Ende November wählt Zollikofen auch den Gemeinderat und das Parlament. Überdies ist der Tag der Wahlen auch der Tag der Zahlen: Die Stimmberechtigten entscheiden über das Budget 2009. **PST**



Urs Baumann

Entspricht der Wahlkampfsituation: Gemeindepräsident Stefan Funk sitzt vorne im Sessel, seine Herausforderer Roland Stucki (links) und Gilbert Hangartner stehen im Konferenzzimmer der Zollikofer Verwaltung im Hintergrund.

STECKBRIEF

Zollikofen

Letzte Steuersenkung:
2001

Die grösste Firma:
Securitas

Anzahl Bauernbetriebe:
11

Ausländeranteil:
17 Prozent

Einwohner heute/ vor zehn Jahren:
10 000 (März 2008) / 9388

Anzahl Vereine:
70

Grösste Budgetposten 09:
Einnahmen: Steuern (22,3 Mio.). Ausgaben: Kantonsbeiträge (11,7 Mio. u. a. Lehrerlöhne, Sozialdienste). Gesamtausgaben: 45 Mio.

Fläche: 5,4 km^2

Stefan Funk möchte Spielmacher bleiben

Der jetzige Gemeindepräsident Stefan Funk (FDP) versteht sich als Macher – auch als Spielmacher. Der 64-Jährige ist Sportler.

Stolz zeigt Stefan Funk in seinem Büro das Modell eines Zollikofer Bauvorhabens: An der Kreuzstrasse soll zwischen zwei bestehenden Hochhäusern ein neues Gebäude entstehen. Funk versteht sich als Macher, das Wort «mehr» ist ihm wichtig. Zollikofen habe jetzt mehr Einwohner und mehr Arbeitsplätze als vor seiner nun achtjährigen Ära.

Das sei zwar nicht allein sein Verdienst, sagt er. Doch spürt man, dass er stolz darauf ist. Und dass er diese Leistung seinen Mitbewerbern ums Präsidium nicht zutraut. «Gilbert Hangartner ist nicht mit den Zollikofer Verhältnissen vertraut und hat kaum Erfahrung», kritisiert er. Und Roland Stucki kenne die «wirtschaftlichen Zusammenhänge» zu wenig.

> «Angriffe haben mich früher mehr belastet als heute.»
>
> *Gemeindepräsident Stefan Funk*

Der erste Vollamtliche

Funk teilt aus. Und muss einstecken. Er sei amtsmüde und kandidiere bloss noch, um die Rente aufzubessern, war zu hören, als der 64-Jährige diesen Frühling überraschend ankündigte, dass er nochmals antrete. Und Parlamentarier Toni Oesch, sein politischer Erzfeind, bemühte im Zollikofer Mitteilungsblatt den Vergleich, dass der Fisch vom Kopf her stinke. «Nur tote Fische stinken, und ich lebe», sagt Funk.

Rempeleien gehören zum politischen Geschäft. Solche Angriffe hätten ihn früher eher belastet als heute, ergänzt Stefan Funk. Seit acht Jahren ist er Präsident, der erste Vollamtliche in dieser Position. Vorher arbeitete der studierte Betriebs- und Volkswirtschafter in Privatunternehmen. Und noch früher, 1956, flüchtete er mit seinen Eltern aus Ungarn in die Schweiz. Ein Überbleibsel aus dem Land mit den unterdrückten Freiheitskämpfern ist eine kaum mehr wahrnehmbare fremdländische Färbung in Funks einwandfreiem Berndeutsch.

«150 000 sind genug»

Funk ist der Gemeindepräsident, der unter anderem Schlagzeilen gemacht hat, weil ihm die Stimmbürger den Lohn gekürzt haben. «150 000 Franken sind genug» hiess die vor zwei Jahren vom Volk angenommene Initiative. Einschliesslich Teuerung verdient Funk zurzeit rund 164 000 Franken. Im Vergleich mit den Abzocker-Millionen ein Butterbrot, für den Durchschnitts-Zollikofer ists ein Traumlohn. Stefan Funk lebt damit in einer «gutbürgerlich» eingerichteten Dreieinhalbzimmerwohnung mit Garten im Steinibach-Quartier.

Funk wandert, spielt Tennis und Fussball – dies bei den Superveteranen. Super bezieht sich aufs Alter, nicht auf die Leistung. Ehrgeizig ist er trotzdem. Funks Mannschaft hat kürzlich gegen jene von Mitbewerber Roland Stucki verloren. «Nur, weil ich bei jenem Spiel nicht dabei war», betont Stefan Funk lachend.

Beim Sport und bei der Politik: Der Charakter zeigt sich beim Verlieren. Stefan Funk ist der Favorit der Wahlen. Er hat aber auch überlegt, was eine Niederlage bedeuten würde: «Sollte ich verlieren, habe ich endlich mehr Zeit für meine Enkelkinder.» **Peter Steiger**

Roland Stucki möchte Frieden stiften

Roland Stucki (EVP) will vermitteln: zwischen links und rechts und beim Streit zwischen Stefan Funk und Toni Oesch.

Herr Stucki, kandidieren Sie bloss aus strategischen Gründen? Diese Frage muss der EVP-Politiker immer wieder hören. Sie ist mit einem Vorwurf verbunden: Er habe bei dieser Wahl keine Chancen, sondern bewerbe sich bloss ums Präsidium, um Publizität für seine Wahl in den Gemeinderat zu gewinnen. Stucki antwortet auf die Standardfrage mit der erwarteten Standardantwort: Er habe gute Chancen und könne die Wahl gegen Stefan Funk durchaus gewinnen. «Nicht die Spitzen der anderen Parteien müssen mich wählen, sondern die Stimmbürger werden entscheiden», ergänzt der EVPler.

«Gehe selten in die Kirche»

Die Zollikofer Gemeindeordnung schreibt vor, dass der Präsident gleichzeitig auch in den Gemeinderat gewählt werden muss. Die EVP gehört diesem Gremium nicht an – möglicherweise noch nicht. Im Nachbarort Münchenbuchsee hat sich diese Taktik bewährt. Dort kandidierte letztes Jahr EVP-Politiker Matthias Hügli zwar erfolglos fürs Präsidium, wurde aber als Gemeinderat wiedergewählt.

> «Ich bete für Weisheit.»
>
> *Herausforderer Roland Stucki*

Die EVP ist in der Region Bern auf dem Vormarsch. Das E, das Evangelium, bedeutet für Roland Stucki, dass er sich an christliche Werte hält. Er gehe zwar nur selten in die Kirche, räumt er ein. Doch: «Ich bete für Weisheit.»

Die Bitte wurde möglicherweise bereits erhört. Stucki plädiert eindringlich für Versöhnung. In Zollikofen liegen sich Gemeindepräsident Stefan Funk und der Parlamentarier Toni Oesch vom Forum der Unabhängigen in den Haaren. Der jahrelange Konflikt ist mitunter lustig, oft aber lästig. Roland Stucki verspricht, dass er diese Episode beenden werde – er verstehe sich sowohl mit Funk wie auch mit Oesch.

«Ich kann führen»

Religion und Politik, das kann Knatsch bedeuten, beim Minarettverbot etwa. Roland Stucki windet sich und will die SVP-Initiative weder ablehnen noch befürworten. Er sei für Glaubensfreiheit, sagt er. Doch soll jeder seinen Glauben auch wechseln dürfen, ohne an Leib und Leben bedroht zu werden. «Hier hat der Islam noch ein dringendes Problem zu lösen», so Stucki.

Der 53-Jährige lebt seit 20 Jahren in Zollikofen. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter und einen Sohn. 25 Jahre lang war er bei der Zollikofer Firma Securiton tätig, zuletzt als Fachstellenleiter. «Hier habe ich bewiesen, dass ich führen kann», sagt er. 2007 wechselte er zum Sicherheitsinstitut nach Neuenburg, wo er als Brandschutzexperte wirkt.

EVP kämpft alleine

Roland Stucki ist Präsident der lokalen EVP und vertritt diese Partei seit acht Jahren im Zollikofer Ortsparlament. 2006 leitete er dieses Gremium. Bei den letzten Wahlen, 2004, kandidierte er als Gemeinderat. Er schied aus, allerdings ganz knapp. Den Kampf ums Präsidium muss die EVP ohne die Unterstützung einer anderen Ortspartei von Zollikofen führen. **Peter Steiger**

Gilbert Hangartner möchte frischen Wind

Der Parteilose Gilbert Hangartner glaubt, dass er mit seiner Aussensicht Zollikofens Politik neuen Schwung verleihen kann.

Wenn die Zollikofer Gilbert Hangartner wählen, kommen sie zu einem Präsidenten, der einen Tag pro Woche Kinder hütet. Um seine zweijährige Tochter und um den fünfjährigen Sohn kümmert er sich. «Das gebe ich nicht auf», sagt Hangartner. Verzichten möchte er stattdessen auf 20 Stellenprozente. Zollikofen hat einen Vollzeitpräsidenten. Hangartner will bloss an vier Tagen regieren.

> «Ich spreche jene an, die sonst nicht wählen.»
>
> *Herausforderer Gilbert Hangartner*

Eben um mit seinen Kindern den Alltag zu teilen, aber auch weil er glaubt, dass ein Teilzeiter ein mindestens so guter politischer Chef sein kann, wie einer, der jeden Tag im Büro sitzt.

Stelleninserat

Bei Gilbert Hangartner ist manches anders. Ungewohnt war auch seine Nomination. Der 37-Jährige hat sich auf ein Stelleninserat gemeldet. Mit dieser Annonce im Zollikofer Mitteilungsblatt wollte die Grüne Freie Liste (GFL) einen Gegenkandidaten zum jetzigen Amtsinhaber finden. Dies ermögliche neben Funk eine echte Wahl, schrieb die GFL.

Hangartner ist Naturwissenschafter. Er arbeitete als Forscher, Informatiker und Projektmanager. Zurzeit leitet er die Videowerkstatt «Achsensprung», die Präventions- und Integrationsprojekte mit Jugendlichen durchführt. Hangartner betreut «Achsensprung» mit der Mutter seiner Kinder. Die beiden erziehen ihre Tochter und ihren Sohn als unverheiratetes Paar.

Kinder statt Krawatten

Hangartner ist der Mann aus der Ostschweiz mit dem unverwechselbaren Dialekt. Er hat sich etwas Spitzbübisches erhalten, und man ahnt, dass er bei seinen Projekten gut mit den Kids auskommt. Hangartner entspricht nicht dem gängigen Politikerklischee: Er hütet Kinder, trägt keine Krawatten und keinen Ehering. Der üblichen Floskeln bedient er sich trotzdem. Muss er wohl, was soll er denn sonst sagen. Er spricht vom «konstruktiven Miteinander» und von «konsensfähigen Lösungen». Und er glaubt, dass er das als «Parteiloser mit Aussensicht» erreichen könne. Hangartner wirbt damit, dass er nicht zu Zollikofens Classe politique gehört. Seine Gegner werfen ihm dies vor. Er kenne die hiesigen Verhältnisse kaum, und er wisse nicht, wie man eine Verwaltung führe. «Ich habe als Studentenpolitiker gearbeitet», kontert Hangartner. Und er habe an verantwortlicher Position an der Uni Freiburg mitgewirkt.

Plan B

Einen amtierenden Gemeindepräsidenten aus dem Sessel zu kippen ist schwierig. Hangartner rechnet sich trotzdem Chancen aus. «Ich spreche jene Leute an, die sonst nicht wählen.» Die jungen urbanen Politikverdrossenen meint er. GFL und CVP unterstützen ihn. Und seit ihn die SP Zollikofen als «einzig wählbare Person» bezeichnet hat, sind die Chancen gestiegen. Trotzdem hat er einen Plan B. «Wenn ich nicht gewählt werde, warten andere Aufgaben auf mich», sagt er. Konkreteres will er allerdings nicht verraten. **Peter Steiger**